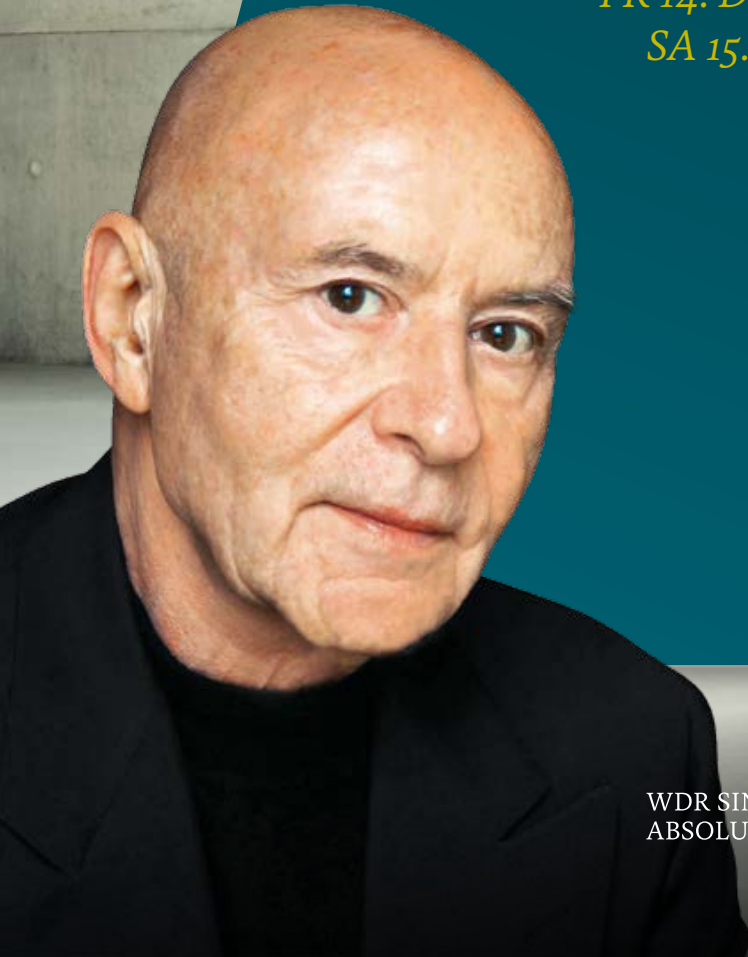


WDR / SINFONIE
ORCHESTER

CHRISTOPH ESCHENBACH

*FR 14. Dezember 2018 &
SA 15. Dezember 2018*



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

*FR 14. Dezember 2018 &
SA 15. Dezember 2018
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Uhr Einführung
Walter Liedtke*



Leila Josefowicz

WDR 3 KONZERTPLAYER



Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert 30 Tage lang im WDR 3 Konzertplayer: wdr3.de

DIGITALES PROGRAMMHEFT

Unter wdr-sinfonieorchester.de steht Ihnen fünf Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft zur Verfügung.

Bernd Alois Zimmermann

Konzert für Violine und großes Orchester

- I. Sonata. Allegro moderato, rubato
- II. Fantasia. Sostenuto – Allegro moderato –
Furioso – Andante sostenuto – Molto tranquillo
- III. Rondo. Allegro con brio – Tempo di Rumba
moderato – Allegro con brio – Tempo di Rumba –
Allegro con brio – Tempo di Rumba, Allegro –
Più mosso

~ 26 Minuten

Pause

Johannes Brahms / Arnold Schönberg

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

in der Fassung für Orchester

- I. Allegro
- II. Intermezzo. Allegro ma non troppo
- III. Andante con moto
- IV. Rondo alla zingarese. Presto

~ 45 Minuten

Leila Josefowicz Violine

WDR Sinfonieorchester

Christoph Eschenbach Leitung

SENDETERMIN

Das Konzert (FR) wird auf WDR 3 live sowie auf wdr-sinfonieorchester.de im Video-Livestream übertragen.

Zudem wird dieses Konzert im Rahmen der Reihe »Euroradio Premium Concerts« der Europäischen Rundfunkunion (EBU) von folgenden Rundfunkanstalten übernommen:
Danmarks Radio (Kopenhagen) / Radio Slovenija (Ljubljana) /
Radio-Televizija Srbije (Belgrad) / Balgarsko Nazionalno Radio
(Sofia) / Hrvatska radiotelevizija (Zagreb) / Latvijas Radio (Riga) /
Rádio e Televisão de Portugal (Lissabon) / Český rozhlas (Prag)



KONZERT FÜR VIOLINE UND GROSSES ORCHESTER

Bernd Alois Zimmermann (1918 – 1970)

Mönch oder Dionysos? – Der Kölner Komponist Bernd Alois Zimmermann verstand sich als eine »sehr rheinische Mischung« aus beidem. Schließlich bedeutet »rheinisch«, Gegensätze nicht nur auszuhalten, sondern zu leben. In Zimmermanns Violinkonzert prallen Welten aufeinander: beschwingte Rumba-Rhythmen und das »Dies Irae« aus der Totenmesse.

Ein Urknall. Das erste und einzige Violinkonzert des 1918 geborenen Kölners beginnt mit einem Schlag, der geballte Materie freisetzt. Auf den Einsatz der Solovioline wird nicht lange gewartet. Ihre erste Geste wird herausgeschleudert, springt aberwitzig in die Höhe, ein Triller, ein zweiter, ein dritter Anlauf. Schlagzeug, Klavier, Celesta und Blechbläser dominieren das groß besetzte Orchester. Zur selben Zeit, als die Wortführer der Nachkriegsavantgarde dem gefühlsgeleiteten Ausdruck abschwören und so gut wie jede klangliche Äußerung einem strengen Regime unterwerfen, das über Tonhöhen, Dauern, Geschwindigkeiten und Rhythmen entscheidet, stellt Bernd Alois Zimmermann klar, dass sich hier ein Subjekt Ausdruck verschafft.

An den hitzigen musikalischen Debatten der frühen Nachkriegszeit, die seit 1946 bei den Darmstädter Ferienkursen ausgetragen wurden, nimmt Zimmermann allerdings regen Anteil. Und auch hier reagiert er »rheinisch«, indem er aus Widersprüchen Funken schlägt. Im 1950 fertiggestellten Violinkonzert konfrontiert er sein subjektives Ausdrucksbedürfnis mit der objektivierten Organisation des Tonmaterials nach der Reihentechnik. So relativiert er denn auch gleich, seine »Verwendung dodekaphonischer Mittel« sei eine »vom Üblichen abweichende«. Tatsächlich lassen sich in den drei Sätzen zwar vereinzelt Zwölftonreihen nachweisen, jedoch nicht als alles bestimmendes Gestaltungsprinzip. Ohnehin lässt sich die Idee der Sonate mit ihren zwei kontrastierenden, sich entwickelnden und in der Reprise versöhnenden Themen kaum mit der Zwölftontechnik in Einklang bringen. Der Kopfsatz, »Sonata«, unterliege deshalb auch nur einer »Art Sonatenform«,



Kurz nach Entstehung von Zimmermanns Violinkonzert: Ein Tanzpaar probt in den 1950er Jahren eine Rumba für eine deutsche Fernsehproduktion.

wie Zimmermann seinen Versuch erklärt, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen: nämlich mit einer einzigen Reihe aus zwölf unterschiedlichen Tönen der chromatischen Skala zu arbeiten, ohne das bewährte Sonatenprinzip ganz und gar aufzugeben.

Mit dem Abzählen von Zwölftonreihen ist diesem Violinkonzert also nicht beizukommen, auf die tradierten Satzformen ist schon etwas mehr Verlass. Die beiden kontrastierenden Themen – das erste sanglich und expressiv, das zweite tänzerisch – markieren die Extreme, zwischen denen sich das Geschehen im ersten Satz abspielt.

Im Mittelsatz, »Fantasia« – Zimmermann nennt sie eine »ins Sinfonische geweitete Großkadenz« –, entfaltet die Violine eine lange Melodie. Sanglich ist sie mit ihren weiten Sprüngen und den schwer zu greifenden Intervallen allerdings nicht. Sie entfaltet sich vielmehr gegen den eigenen Widerstand und auch gegen den des Orchesters, mal im Vordergrund, mal auch in dessen Schatten. Dreimal zitiert der gläubige Katholik Zimmermann in diesem längsten der drei Sätze das »Dies Irae«, die Anfangstöne jenes gregorianischen Chorals, der das Jüngste Gericht ankündigt. In zweien seiner Schlüsselwerke, der Oper »Die Soldaten« und der »Musique pour les soupers du Roi Ubu«, wird er das unverkennbare Motiv des »Dies Irae« erneut zitieren.

Von mystischer Versenkung weit entfernt, wild, aber noch immer in der apokalyptischen Stimmung der »Fantasia«, beginnt der dritte Satz, ein Rondo. Über dem Wechsel zwischen den klar kontrastierenden Teilen Allegro und Tempo di Rumba steigern sich die spieltechnischen Herausforderungen an das Soloinstrument, aufgepeitscht vom Orchester, vor allem vom stark besetzten Schlagwerk. Zur Ruhe oder gar an ein erlösendes Ende kommt die Violine mit ihren auf- und abstürzenden Figurationen nie. Wie mit einer Schere beendet der Schlussakkord die atemlose Jagd.





KLAVIERQUARTETT NR. 1 G-MOLL OP. 25 (ORCHESTERFASSUNG)

*Johannes Brahms (1833 – 1897) /
Arnold Schönberg (1874 – 1951)*

»Man mag das Originalquartett gar nicht mehr hören, so schön klingt die Bearbeitung.« Während der Dirigent Otto Klemperer die Orchesterfassung von Brahms' Klavierquartett euphorisch feierte, blieb der Bearbeiter Arnold Schönberg bescheiden. Er habe nur den Auftrag erfüllt, »diesen Klang auf das Orchester zu übertragen, und nichts anderes habe ich getan«.


Wie beglückt der frühe Wortführer der Avantgarde jedoch über seine gelungene Bearbeitung war, verraten scherzhafte Bemerkungen, mit denen er sie gelegentlich als Brahms' »Fünfte Sinfonie« ausgab. Dass dem 1861 entstandenen Quartett ein Orchesterwerk gleichsam aus der Rippe geschnitten wurde, ist Otto Klemperer zu verdanken, der 1937 auch die Uraufführung in Los Angeles dirigierte. Der wie Klemperer im Exil lebende Schönberg war ein erfahrener Bearbeiter. Groß besetzte Werke für kammermusikalische Formationen spielbar zu machen oder umgekehrt Kammermusik ins Orchesterrepertoire zu überführen, waren eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle – vor allem, wenn es sich um große Besetzungen handelte, an denen er die Rechte erhielt. Für ihn als Komponisten bedeutete das Bearbeiten

jedoch weit mehr als nur bezahlte Fleißarbeit. Es ließ ihn tief eintauchen in die Kunst seiner Vorfahren und Vorbilder, zu denen Brahms immer gezählt hatte.

Auf die Frage, warum gerade das ausgedehnte Klavierquartett die Lust auf eine Bearbeitung geweckt hatte, antwortete Schönberg mit einer Aufzählung: »1. Ich mag das Stück. 2. Es wird selten gespielt. 3. Es wird immer sehr schlecht gespielt, weil der Pianist, je besser er ist, desto lauter spielt, und man nichts von den Streichern hört. Ich wollte einmal alles hören, und das habe ich erreicht.« Alles und noch viel mehr. Zwar bleibt die musikalische Substanz weitgehend unangetastet, der Raum jedoch, in den Schönberg das Quartett projiziert, hat mit Kammermusikalität nichts mehr zu tun. Indem er die Stimmen auf das Orchester aufzähert, entsteht ein Freiraum, in den das Werk hineinwachsen, sich ausbreiten und in dem jede Einzelstimme atmen kann. Gleich im ersten Satz mit dem ungarisch inspirierten Hauptthema, das Schönberg mit dem lakonischen Ausruf »Leider nicht von mir« quittierte, fächert sich das Quartett von den Klarinetten ausgehend über Celli und Hörner auf das gesamte Orchester auf. Wie selbstverständlich verleiht Schönberg dem Quartett sinfonische



Arnold Schönberg (mit Hut) und Otto Klemperer (mit Fliege) 1924 bei den damaligen »Donauesschinger Kammermusik-Aufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst«



Größe, allerdings auch mehr Erhabenheit und Eleganz, was den schlichten und volkstümlichen Charakter des Originals bisweilen in den Hintergrund drängt. Auf die beiden langsamen Mittelsätze, ein anmutig tänzerisches Intermezzo und ein melodisch weit ausgreifendes Andante, folgt das finale Rondo alla zingarese, das – wie schon der Titel reklamiert – aus der reichen Musikwelt der ungarischen Roma schöpft. Ein stampfender Rhythmus, temperamentvoll aufgeladene, reich verzierte Melodien, volkstümliche Bordunklänge und überraschende Tempoverzögerungen hatten schon dem aus Ungarn stammenden Geiger Joseph Joachim das Zugeständnis entlockt, sein Freund Brahms habe ihm hier auf seinem eigenen Territorium »eine ganz tüchtige Schlappe versetzt«. Arnold Schönberg nimmt die Steilvorlage an, jagt die Motive durch das gesamte Orchester, interveniert mit Xylofon sowie Glockenspiel und treibt den wilden Tanz mit Trommeln und Schellen voran. Ob Brahms bei der Arbeit an seinem ersten Klavierquartett jemals an eine Sinfonie gedacht hat, ist nicht überliefert. Arnold Schönberg hat den Versuch unternommen. Mit viel Disziplin und unverkennbarer Lust an der Anverwandlung: »Meine Absichten: Streng im Stil von Brahms zu bleiben und nicht weiter zu gehen, als er selbst gegangen wäre, wenn er heute noch lebte.« Daraus zu folgern, dass sich in der »Fünften Sinfonie« kein oder nur wenig »Schönberg« verbirgt, wäre allerdings falsch. Zu weit ist der Weg von der Kammermusik für drei Streicher und Klavier zu den weiträumigen sinfonischen Landschaften der Bearbeitung.

Martina Seeber



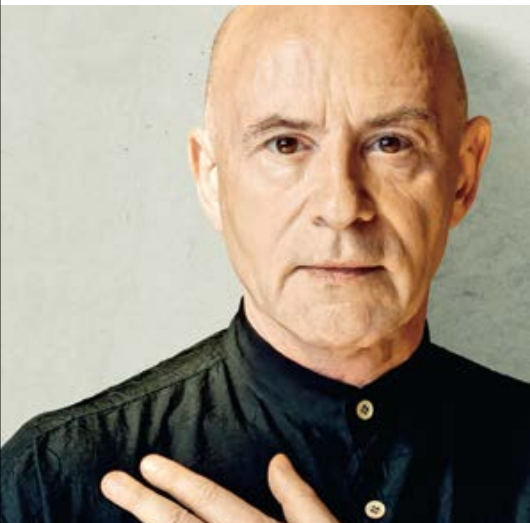
LEILA JOSEFOWICZ

Josefowicz hat jede Phrase des Violinparts durchdrungen, ihre Stimmung und ihren musikalischen Gehalt dargestellt. Sie hat jeden Moment ausgekostet und gleichermaßen glanz-, geheimnis- und spannungsvoll gespielt. |

The New York Times

- \ geboren in Kanada, aufgewachsen in Los Angeles
- \ Studium am Curtis Institute of Music in Philadelphia bei Jaime Laredo, Jascha Brodsky, Felix Galimir und Josef Gingold
- \ Debüt in der New Yorker Carnegie Hall im Alter von 16 Jahren
- \ vielfältiges Repertoire, besonders auch zeitgenössische Musik
- \ rege Zusammenarbeit mit Oliver Knussen und Uraufführungen ihr gewidmeter Violinkonzerte von Komponisten wie John Adams, Esa-Pekka Salonen, Colin Matthews, Steven Mackey und Luca Francesconi
- \ als Solistin eingeladen von den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Orchestre National de France
- \ seit 1985 Zusammenarbeit mit ihrem Duo-Partner, dem Pianisten John Novacek
- \ Gast bei Festivals wie dem Musikfest Berlin, dem Ravinia Festival, dem Grand Teton Music Festival oder dem Great Lakes Chamber Music Festival
- \ 2017 Auftritt bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Mirga Gražinytė-Tyla
- \ zwei Grammy-Nominierungen für verschiedene CD-Alben (2014, 2016)
- \ Gewinnerin unter anderem des Avery Fisher Prize (2018) und eines MacArthur-Stipendiums (2008)
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Oktober 1998





/ [Eschenbachs] Interpretation an sich war schon erfrischend, aber die Farben und die Intensität der Weite zwischen hellen und dunklen Passagen waren faszinierend und ergreifend. /

New York Classical Review

CHRISTOPH ESCHENBACH

- \ hoch geschätzter Gastdirigent der großen Orchester und Opernhäuser weltweit
- \ Studium bei Eliza Hansen (Klavier) und Wilhelm Brückner-Rüggeberg (Dirigieren) an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- \ durch frühe Mentoren wie George Szell und Herbert von Karajan zunehmender Fokus aufs Dirigieren
- \ Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Tonhalle-Orchesters Zürich (1982 – 1986), der Houston Symphony (1988 – 1999), des NDR Elbphilharmonie Orchesters (1998 – 2004), des Orchestre de Paris (2000 – 2010) und des National Symphony Orchestra in Washington, D. C. (2010 – 2017)
- \ ab 2019 Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin
- \ Künstlerischer Leiter des Ravinia Festivals (1994 – 2003) und des Schleswig-Holstein Musik Festivals (1999 – 2002)
- \ erste Erfolge beim ARD-Musikwettbewerb (1962) und beim Concours Clara Haskil (1965), zuletzt Preisträger des Ernst von Siemens Musikpreises (2015)
- \ regelmäßige Meisterkurse und Orchesterakademien beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei der Kronberg Academy und der Manhattan School of Music
- \ als Pianist vielbeachtete Zusammenarbeit mit dem Bariton Matthias Goerne (unter anderem Gramophone Award 2017)
- \ zahlreiche CD-Einspielungen als Dirigent und Pianist – von den Werken J. S. Bachs bis zu zeitgenössischer Musik
- \ ausgezeichnet unter anderem mit dem Grammy Award (2014), dem MIDEM Classical Award (2009) und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik
- \ Ritter der Légion d’Honneur, Offizier des französischen Nationalverdienstordens, Commandeur des Ordre des Arts et des Lettres, Träger des deutschen Bundesverdienstkreuzes
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Dezember 2016



/ Das WDR Sinfonieorchester spielte auf beeindruckendem Niveau, farbig stark, energisch vital, gestalterisch ausgewogen, technisch akkurat. /

Kölnische Rundschau

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten u.a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio- und Fernsehübertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- \ Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von B. A. Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter Jukka-Pekka Saraste: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 sowie eine Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien – außerdem unter Marek Janowski Werke von Hindemith und unter Lawrence Foster Werke von Strauss mit der Geigerin Arabella Steinbacher

Das WDR Sinfonieorchester

1. VIOLINEN**José María Blumenschein**

1. Konzertmeister

Slava Chestiglazov

1. Konzertmeister

Naoko Ogihara Konzertmeisterin**Susanne Richard**

2. Konzertmeisterin

Ye Wu 2. Konzertmeisterin**Christine Ojstersek** Vorspielerin**Faik Aliyev****Hans Reinhard Biere****Anna de Maistre****Andreea Florescu****Caroline Kunfalvi****Pierre Marquet****Emilia Mohr****Ioana Ratiu****Cristian-Paul Suvaiala****Jerzy Szopinski****Valentin Ungureanu****Georgeta Ioana Iordache**

Akademie

N. N.**2. VIOLINEN****Brigitte Krömmelbein**

Stimmführerin

Barennie Moon Stimmführerin**Jikmu Lee** stv. Stimmführer**Carola Nasdala** stv. Stimmführerin**Maria Aya Ashley****Lucas Barr****Adrian Bleyer****Pierre-Alain Chamot****Konrad Elias-Trostmann****Weronika Figat****Henry Flory****Ea-Jin Hwang****Jürgen Kachel****Keiko Kawata-Neuhaus****Ute Klemm****Johannes Ooppelcz****Johanne Stadelmann****Laura Galindez** Akademie**VIOLON****Stephan Blaumer** Solo**Junichiro Murakami** Solo**Sophie Pas** stv. Solo**Katja Püschel** stv. Solo**Katharina Arnold****Gaëlle Bayet****Laura Rayén Escanilla Rivera****Kendra James****Eva Maria Klose****Stephanie Madiniotis****Mircea Mocanita****Tomasz Neugebauer****Klaus Nieschlag****Mischa Pfeiffer****Sohee Ro****Daniel Schwartz****Jannis Hoesch** Akademie**VIOLONCELLI****Oren Shevlin** Solo**Johannes Wohlmacher** Solo**Simon Deffner** stv. Solo**Susanne Eychmüller** stv. Solo**Sebastian Engelhardt****Gudula Finkentey-Chamot****Bruno Klepper****Christine Penckwitt****Juliana Przybyl****Leonhard Straumer****Cécile Beutler** Akademie**N. N.****KONTRABÄSSE****Stanislaw Anishchanka** Solo**N. N.** Solo**Michael Peus** stv. Solo**Axel Ruge** stv. Solo**Raimund Adamsky****Michael Geismann****Lars Radloff****Stefan Rauh****Jörg Schade****Christian Stach****José Trigo** Akademie**FLÖTEN****Michael Faust** Solo**Jozef Hamernik** Solo**N. N.** stv. Solo**Martin Becker****Leonie Brockmann** Piccoloflöte**Martha Flamm** Akademie**OBOEN****Manuel Bilz** Solo**Maarten Dekkers** Solo**Svetlin Doytchinov** stv. Solo**Bernd Holz****Jérémy Sassano** Englischhorn**KLARINETTEN****N. N.** Solo**N. N.** Solo**Uwe Lörch** stv. Solo**Ralf Ludwig****Andreas Langenbuch**

Bassklarinette

FAGOTTE**Henrik Rabien** Solo**Mathis Kaspar Stier** Solo**Ulrike Jakobs** stv. Solo**N. N.****Stephan Krings** Kontrafagott**HÖRNER****Přemysl Vojta** Solo**Paul van Zelm** Solo**Ludwig Rast** stv. Solo**Rainer Jurkiewicz****Joachim Pöttl****Marlene Pschorr****Kathleen Putnam****TROMPETEN****Martin Griebel** Solo**Peter Mönkediek** Solo**Peter Roth** stv. Solo**Daniel Grieshammer****Jürgen Schild****Frieder Steinle****POSAUNEN****Jeffrey Kant** Solo**N. N.** Solo**Frederik Deitz****Stefan Schmitz****Michael Junghans** Bassposaune**TUBA****Hans Nickel****HARFEN****Andreas Mildner****Daphné Coulet** Akademie**PAUKE/SCHLAGZEUG****Werner Kühn** Solo**Peter Stracke** Solo**Johannes Steinbauer**

1. Schlagzeuger

Johannes Wippermann

1. Schlagzeuger

»WAS UNS DIE LIEBE ERZÄHLT«*

Zur Silberhochzeit zweier langjähriger Orchestermitglieder

In diesem Monat vor genau 30 Jahren fanden die Cellistin **Gudula Finkentey-Chamot** und der Geiger **Pierre-Alain Chamot** zueinander. Als Gudula Finkentey 1988 ihre erste Stelle in der Violoncello-Gruppe des WDR Sinfonieorchesters antrat, war Pierre-Alain Chamot dort bereits seit einem Jahr festes Orchestermitglied in den zweiten Geigen. Die Cellistin bemerkte schnell, dass ihr Herz in seiner Gegenwart schneller schlug. Aber an den als »Lockmittel« gedachten, selbst gebackenen Keksen, die sie für die Dienstpausen mitbrachte, ging Pierre-Alain leider zunächst vorbei.

Doch diese Phase währte nur kurz: Schon nach wenigen Monaten wurden die beiden ein Paar. Die Hochzeit fand am 26. April 1993 statt, und bis heute hält das Eheglück an – wie man beim Gespräch mit den beiden sofort bemerkt. In den ersten zwei Jahren ihrer Beziehung genossen sie ihre gemeinsam verbrachten privaten Stunden und die Orchesterdienste. Dann begann die zweite Phase – die Familiengründung. Vier Söhne zog das Ehepaar in den kommenden Jahren groß, zwei von ihnen beschreiten inzwischen bereits eigene musikalische Wege. Turbulent muss

es in den ersten Jahren im Wohnzimmer der Chamots zugegangen sein. So gesellten sich zu Klavier und Spielzeugen auch Gartenschlauch und Mundstück. Beides zusammengesteckt ergibt ein improvisiertes Blasinstrument, auf dem die »Orchesterkinder« der Chamots schon mal ihren spielerischen Zugang zur Musik erprobten.

Die Kindererziehung teilten sich die beiden über die Jahre, nahmen abwechselnd ihre Elternzeit in Anspruch. Dazu Pierre-Alain: »Durch die Festanstellung mit sicheren und planbaren Orchesterdiensten hatten wir genügend Ruhe und Freiräume, um die Kinder großzuziehen. Das war in unserem Leben sehr wichtig.« Auch bei zeitweiliger Abwesenheit blieb und bleibt das Orchester berufliches Zentrum der beiden. Den Orchesterdienst haben sie in den ersten Jahren als Eltern kleiner Kinder gewissermaßen als »Erholung« empfunden. Darüber hinaus lobt Gudula Finkentey-Chamot das Orchester als ein fantastisches Ensemble, das für sie immer wieder eine wichtige persönliche Kraftquelle ist: »In unseren Konzerten tanke ich oft Energie.«

* Nach: Gustav Mahler, 3. Sinfonie, 6. Satz (»Was mir die Liebe erzählt«)

Nach dem Geheimnis ihrer glücklichen Ehe und Familie gefragt, antwortet die Cellistin, der gegenseitige Umgang sei von Respekt, Toleranz und liebevoller Zuwendung geprägt. Dies gelte übrigens auch im Orchester als Idealbild für die Kommunikation untereinander. Mit Stolz und großer Dankbarkeit empfinden beide, dass sie den wichtigsten Inhalt ihres Lebens – die Musik – zum Beruf machen durften. Dieses Privileg auch noch im selben Orchester ausüben zu können, »das ist schon etwas ganz Besonderes«, betont Gudula Finkenty-Chamot.

Seit einem Jahr nun sind alle vier Söhne aus dem Haus und das Paar quasi wieder kinderlos. Auch dies genieße man, denn neben der Familie sei doch immer die Musik ein wichtiges verbindendes Element gewesen. »Musik

und das Reden, der Austausch darüber ist immer noch ein Thema zwischen uns. Das geht sehr tief und ist bei Musikerpaaren auch nicht selbstverständlich«, sagt Pierre-Alain Chamot. Die Silberhochzeit im April dieses Jahres feierten sie mit zweien ihrer Söhne auf einem Hausboot und befuhren die Friesischen Seen in den Niederlanden. Hin und wieder geht es also auch ohne Instrumente.

Auf der weiteren gemeinsamen Lebensreise wünschen wir alles Gute!

Tilla Clüsserath



Gudula Finkenty-Chamot und Pierre-Alain Chamot 1989 bei einem Gastspiel des WDR Sinfonieorchesters im Blauen Saal des Kongress Palais Kassel

SEHR BELIEBT UND VIEL GEKLICKT

Gülru Ensari ile WDR Klasik Müzik

Mit diesem türkischen Titel beginnen die Videos, die das WDR Sinfonieorchester seit diesem Jahr auf Facebook und in der WDR Mediathek veröffentlicht. Darin gibt die in Köln lebende türkische Pianistin Gülru Ensari Einführungen in das Programm von ausgewählten Konzerten des Orchesters. Ensari sitzt an einem Flügel, erläutert ihre liebsten Momente etwa aus Strawinskis »Le sacre du printemps« oder Beethovens 6. Sinfonie – und spielt Ausschnitte daraus vor. In den etwa dreiminütigen Einführungsvideos spricht Gülru Ensari Türkisch, gleichzeitig werden deutsche Untertitel eingeblendet.



»Wir haben in Nordrhein-Westfalen eine große türkische Community, der wir unsere Konzerte auf diesem digitalen Weg nahebringen wollen«, erläutert Siegwald Bütow, Manager des WDR Sinfonieorchesters, die neue Videoreihe. Die Resonanz ist überaus positiv: Ensaris Videos zählen zu den beliebtesten Inhalten auf der Facebook-Seite des WDR Sinfonieorchesters. Sie werden häufig angeschaut und – unter anderem von Fazil Say – geteilt. Musikinteressierte Userinnen und User äußern ihr Interesse und ihr Lob vielfach auf Türkisch.

Das nächste Video mit Gülru Ensari erscheint Ende Dezember auf der Facebook-Seite des WDR Sinfonieorchesters und in der WDR Mediathek. Ensari wird über Francis Poulencs Konzert für zwei Klaviere und Orchester reden, das sie selbst mit Herbert Schuch beim Silvesterkonzert des WDR Sinfonieorchesters in der Kölner Philharmonie aufführen wird.

Alexander Deege

Ensaris Videos und weitere aktuelle Inhalte:

facebook.com/wdrsinfonieorchester

www1.wdr.de/mediathek/video/klangkoerper/sinfonieorchester

KONZERT- HINWEIS

KLASSIK HEUTE: KLASSIK TRIFFT MODERNE

DO 20. Dezember 2018
Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 20.00 Uhr

Thomas Adès

Three Studies from Couperin

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert Nr. 3 G-Dur für Violine
und Orchester KV 216

Pēteris Vasks

Vox amoris

Fantasie für Violine und Streichorchester

Joseph Haydn

Sinfonie Es-Dur Hob I:103
»Mit dem Paukenwirbel«

Karen Gomyo Violine
WDR Sinfonieorchester
Clemens Schuldt Leitung

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Patricia Just, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

Dezember 2018 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts
ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

FERNSEH- TIPP

WUNSCHKONZERT IM SÄGEWERK

MO 24. Dezember 2018
WDR Fernsehen / 9.05 Uhr

WDR-Musiker an ungewöhnlichen Orten

Und danach ein Jahr lang in der
WDR Mediathek abrufbar.



BILDNACHWEISE

Titel: Christoph Eschenbach © Manu Theobald;
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Seite 2, 10: Leila Josefowicz © Chris Lee

Seite 4: Bernd Alois Zimmermann © WDR/WDR

Seite 5: Tanzpaar Rumba © picture-alliance/United Archiv

Seite 7: Johannes Brahms © picture-alliance/akg-images;
Arnold Schönberg © akg-images

Seite 8: Arnold Schönberg und Otto Klemperer © picture-
alliance/IMAGNO

Seite 11: Christoph Eschenbach © Eric Brissaud

Seite 12: WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

Seite 15: Ehepaar Finkentey-Chamot © Klaus Kürh

Seite 16: Gülrü Ensari © Felix Broede

Seite 17: WDR Sinfonieorchester mit Dirigent David Marlow
© WDR/Thomas Brill

Seite 18: Alexander Liebreich © WDR/dpa

Seite 19: Die Maus © WDR/WDR mediagroup licensing/
Isolde Schmitt-Menzel; Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Seite 20: Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

DER NEUE IN PRAG

NÄCHSTE WOCHE IN WDR 3 KONZERT



Alexander Liebreich

Zum ersten Mal steht der Dirigent Alexander Liebreich als Chef vor dem Rundfunk-Sinfonieorchester Prag. Zu seinem Einstand kombiniert er Musik aus seiner Heimat Deutschland mit Musik aus Tschechien, der Heimat seines neuen Orchesters.

Alexander Liebreich kennt sich sowohl in der deutschen als auch in der osteuropäischen Musikszene bestens aus. Sein erstes längeres Engagement hatte er beim Münchner Kammerorchester, und seit neuestem leitet er das deutsche Richard Strauss Festival. Schon seit 2012 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Nationalen Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks und leitet ein Musikfestival in Kattowitz. Wo immer er war, hat er sich mit der Musik des Landes beschäftigt – so hat er mit seinem polnischen Orchester drei Aufnahmen mit Werken großer polnischer Komponisten herausgebracht, deren letzte 2017 mit dem International Classical Music Award ausgezeichnet wurde. Auch in Tschechien setzte Liebreich nun ein musikalisches Zeichen: Höhepunkt des Programms ist Leoš Janáčeks »Taras Bulba«.

MI 19. Dezember 2018

20.04 Uhr

Alexander Liebreichs Einstand in Prag

Aufnahme vom 5. November 2018 aus dem Rudolfinum in Prag

Carl Maria von Weber

Ouvertüre zur Oper »Oberon«

Richard Strauss

Konzert D-Dur für Oboe und kleines Orchester TrV 292

Modest Mussorgskij

Eine Nacht auf dem kahlen Berge

Leoš Janáček

Taras Bulba
Rhapsodie für Orchester

Vilém Veverka Oboe

Rundfunk-Sinfonieorchester Prag

Alexander Liebreich Leitung

ALLE KONZERTE NATÜRLICH
AUCH FÜR 30 TAGE IM
WDR 3 KONZERTPLAYER



WIESO GIBT ES PFÜTZEN AUF DER BÜHNE?

DIE MAUS PACKT AUS

Was kaum ein Mensch aus dem Publikum bemerkt und weiß: Stellenweise bilden sich neben den Orchestermitgliedern auf dem Boden kleine Pfützen – und das nicht nur in den Opernhäusern, die einen Orchestergraben haben, der vielleicht ein bisschen zu tief ausgehoben wurde. Das Wasser ist kein Regenwasser, das von der Decke tropft. Es stammt auch nicht von einem Rohrbruch, obwohl Rohre – sehr fein gefertigte Rohre –, bei der Entstehung dieser Pfützen eine wichtige Rolle spielen. Das Wasser kommt von Blasinstrumenten. Die klingen so schön, weil die Musikerinnen und Musiker direkt in die Instrumente blasen – sprich: ausatmen.

Im Atem versteckt sich eine Menge Feuchtigkeit. Menschen, die eine Brille tragen, wissen das: Sie brauchen nur gegen ihre Gläser zu hauchen, schon beschlagen sie. Was einem da die Sicht vernebelt, ist das kondensierte Wasser in der Atemluft. Die Feuchtigkeit schlägt sich in Form von winzigen Tröpfchen nieder. Das Gleiche passiert auch bei den Blasinstrumenten: Die Feuchtigkeit im Atem kondensiert an der Innenseite der Instrumente. Die Tropfen werden mit der Zeit immer größer, bis beispielsweise die Trompete irgendwann so klingt, als würde man mit einem Strohhalm Bläschen in ein Wasserglas pusten. Deshalb entleeren die Musikerinnen und Musiker ihre Instrumente zwischendurch immer mal wieder. Bei der Trompete zum Beispiel gibt es eine Wasserklappe mit einem Hebel. Der wird gedrückt, und dann fließt das Kondenswasser aus der Trompete oder es wird herausgepusht. Daher kommen die Pfützen auf der Bühne.



Das WDR Sinfonieorchester musiziert unter der exzellenten Leitung von Peter Hirsch [...] so souverän und elegant, dass die Musik regelrecht Funken sprüht. |

stereoplay



WDR-Produktionen auf CD:

Bernd Alois Zimmermann

Sinfonie in einem Satz (1. Fassung)

Giostra Genovese

Konzert für Streichorchester

Musique pour les soupers du Roi Ubu

WDR Sinfonieorchester

Peter Hirsch Leitung

WDR The Cologne Broadcasts 2013–2014/

Wergo 2016

Bestellnummer: WER 7340 2

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3